

für den 4. Sonntag nach Pfingsten.

„Meister, wir haben die ganze Nacht gearbeitet, und nichts gefangen: aber auf Dein Wort will ich das Netz auswerfen.“ — Luk. 5, 4.

Viele Christen haben Ursache, am Ende ihres Lebens ebenso zu klagen, wie der hl. Petrus: „Meister, wir haben die ganze Nacht gearbeitet, und nichts gefangen.“ Eine Unzahl von Gläubigen werden einstens am Tage der Rechenschaft, am Schlusse ihrer Tagesarbeit, weheklagend ausrufen: „Meister, wir haben uns abgeplagt in deinem Weinberge, haben all die Jahre auf Erden in deinem Dienste gearbeitet, und haben doch nichts erworben, den Zehner des ewigen Lebens nicht verdient!“ Was ist die Ursache, warum so viele Christen, trotzdem daß sie im allgemeinen ihre Christen-Pflichten erfüllen, doch keine Verdienste für den Himmel erwerben? Der Grund ihres verdienstlosen Wirkens ist vor allem darin zu suchen, daß sie im Stande der Tod-sünde, der heiligmachenden Gnade beraubt, arbeiten.

Wer in das Himmelreich eingehen will, muß ein Eintritts-Billet vorweisen können. Dasselbe muß hier auf Erden erlaßt werden durch gute, verdienstliche Werke, denn, sagt der göttliche Heiland: „Nicht ein Jeder, der zu mir sagt: Herr, Herr! wird in das Himmelreich eingehen, und Ein jeder Baum, der keine guten Früchte bringt, wird ausgehauen und ins Feuer geworfen werden.“

Damit aber ein gutes Werk verdienstlich sei, muß es im Stande der Gnade verrichtet werden. Mag einer auch noch so viel Gutes thun, beten, fasten und Almosen spenden, geschehen diese Werke aber nicht im Stande der Gnade, so sind sie nicht verdienstvoll für den Himmel. Die Tod-sünde ist für das übernatürliche Leben der Seele, was der Tod für das natürliche Leben des Leibes ist. Wie der Tod dem Leibe das Leben raubt und ihn durchaus unfähig macht, eine Handlung zu verrichten, so nimmt die Tod-sünde der Seele das geistige Leben, die heiligmachende Gnade, und setzt sie außer Stande, ein für den Himmel verdienstliches Werk vollbringen zu können. Ebenso wenig wie ein Leichnam imstande ist, zu gehen, zu arbeiten, so wenig kann auch eine durch die Tod-sünde gestorbene Seele für die Ewigkeit arbeiten. Wie der Zweig, der vom Weinstock abgeschnitten ist, keine Frucht bringen kann, so können auch Christen, die sich durch die Sünde von Christus losgetrennt haben, keine Früchte mehr tragen für das ewige Leben. Christus sagt daher selbst: „Ich bin der Weinstock, ihr seid die Zweige; wer in mir bleibt, und ich in ihm, der bringt viel Frucht; denn ohne mich könnt ihr nichts.“ — 1. Cor. 13, 3. Ohne Zweifel befinden sich viele Christen in der Hölle, die in diesem Leben viel Gutes gewirkt hatten, aber weil sie dieselben im Stande der Sünde vollbrachten, brachten sie ihnen keinen Nutzen; wie der träge Knecht von den sie verworfen!

In welchem bellagenden Zustande befinden sich also Christen, welche Wochen, Monate und Jahre lang in schwerer Sünde dahingleben! Alle ihre Gebete, ihre Arbeiten, ihre Reiden, ihre Abtun-gen der Tugend und Abtötung sind vergebens, für die Ewigkeit verloren. Verlierst du, lieber Christ, auch nur einen Tageslohn, so bist du schon umgehalten. Bückst du den Lohn für einen Monat ein, so schmerzt es dich. Geht dir der Lohn für ein ganzes Jahr verloren, so grämst du dich entschlossen. Und es sollte dich nicht schmerzen und grämen, wenn du den Lohn für den Himmel und die

Ewigkeit verlierst für eine geraume Zeit deines Lebens?

Schon aus diesem Grunde, weil die Tod-sünde uns alle himmlischen Verdienste raubt, und uns ganz und gar außer Stand setzt, fernerhin solange man im Zustande der Tod-sünde verweilt, etwas verdienstliches für den Himmel verdienen zu können, sollte man die Tod-sünde als das größte Uebel hassen und fliehen. Und sollte man das übernatürliche Leben der Seele durch eine schwere Sünde eingebüßt und sich dadurch unfähig gemacht haben, himmlischen Lohn zu erwerben, so versäume man es nicht, bei nächster Gelegenheit durch eine aufrichtige Beicht sich von seinen Sünden zu reinigen und sich in den Stand zu setzen, für Gott und sein Heil arbeiten zu können.

— Die Beseitigung der Kruzifixe ist nun in allen Gerichts-fällen Frankreichs vollzogen; nur einzelne Handelsgerichte, es ist dies bezeichnend, haben sich entschieden geweigert, in ihren Sitzungssälen etwas verändern zu lassen, weil diese nicht der Regierung gehörten, sondern ihnen selbst. In einer größeren Handelsstadt des Nordens hat der Gemeinderat der Abnahme des Kruzifixes beigestimmt, dann aber dasselbe in corpore durch die Stadt in sein eigenes Sitzungssaal begleitet. An anderen Orten weigerten sich die hierfür angesprochenen Arbeiter, den Akt zu vollziehen. Im Appellhof von Paris hängt statt des Kreuzes ein berühmtes Christusgemälde, für das schon die Summe von 800,000 Francs geboten worden war. Das Ministerium hatte verfügt, daß dies Kunstwerk in den Louvre überführt werde. Allein die Abnahme geht nicht so leicht, von allen Seiten kamen Einwendungen gegen diese Barbarei und es wurde deshalb einstweilen an Ort und Stelle belassen. Dagegen hat die Regierung verfügt, es solle verhängt werden. Und nun hängt als ein Denkmal der Barbarei und des Fanatismus der jetzigen Regenten ein dunkelblaues Sammetstück über dem alten und berühmten Kunstwerk, damit durch dessen Anblick die Augen der Freimaurer und Freidenker nicht beleidigt würden!

— Die Bedeutung der deutschen Sprache als eines Kulturfaktors ersten Ranges bricht sich in immer weiteren Kreisen und Ländern Bahn. So nun auch in Argentinien (Süd-Amerika). Dort sind kürzlich die neuen Lehrpläne in Kraft getreten. Nach diesen ist für das fünfte, sechste und siebente Schuljahr der National-Kollegien, d. h. für diejenigen Klassen, die für die juristische, medizinische und mathematische Laufbahn vorbereiten, als einzige fremde Sprache das Deutsche vorgeschrieben, das in mindestens sechs Stunden in der Woche gelehrt werden soll. — Ein „Merks“ für gewisse, einsichtige Deutsch-Amerikaner, welche ihren Kindern den reichen und köstlichen Schatz der deutschen Muttersprache vorenthalten! —

— P. Ehrlé, S. J., der Vorsteher der Vatikanischen Bibliothek, wird mit dem Rest der für die Weltausstellung in St. Louis bestimmten Schätze (im ganzen 33 Kisten) in den nächsten Tagen von Rom abreisen. Wie sein philippinischer Ordensgenosse, Pater Algue, wird er während seines Aufenthaltes in St. Louis der Gast seiner Ordensbrüder an der St. Louis University sein, um nach Schluß der Ausstellung die Rückbeförderung der kostbaren Schätze persönlich zu überwachen.

— Die katholische Presse macht in Italien entschiedene Fortschritte.

Es gibt in diesem Lande gegenwärtig 26 täglich erscheinende katholische Tages- und 151 katholische Wochenblätter. Außerdem gibt es noch 74 andere periodische Zeitschriften und 22 Neben und 114 sogenannte allgemeine religiöse Zeitschriften. Die Gesamtziffer aller katholischen periodischen Druckschriften Italiens ist somit gegenwärtig 387, während sie im Jahre 1884 nur 147 betrug. Hand in Hand mit der Presse macht die katholische Bewegung in Italien auch auf anderen Gebieten erhebliche Fortschritte. So hat sich neuerdings in Rom eine Gesellschaft katholischer Ärzte gebildet, welche es sich zur Aufgabe macht, ihre Kranken christlich zu behandeln und dem religions- und gottlosen Gebahren anderer Ärzte, namentlich beim Sterben, entgegenzuwirken.

Die längst geplante Gründung einer benediktinischen Niederlassung im Staate Texas scheint sich nun zu verwirklichen. Münster wird die Ehre zuteil, ein Priorat zu erhalten, als dessen Vorsteher der hochw. Abt Ignatius von Spillerville, Abt, den hochw. P. Bernardus Zell, O. S. B., ernannte. Raum ein Unternehmen ist so schwierig und braucht den Segen Gottes, als eine Klostergründung, weshalb wir der jüngsten Schöpfung der amerikanischen-schweizerischen Benediktiner Kongregation den reichsten Segen Gottes wünschen.

— Die Kommission, welche die Durchführung des Motu proprio über den gregorianischen Gesang zu überwachen hat, setzt sich aus folgenden Personen zusammen: Präses Don Joseph Bo-thier, O. S. B., Abt des Klosters Saint Wandrille, Msgr. Carl Respighi, päpstlicher Zeremonienmeister, Msgr. Lorenz Perosi, Direktor der vatikanischen Sängerkapelle, Don Antonio Rella, Professor des gregorianischen Kirchengesanges in Rom, Prior Andreas Mocquereau, O. S. B., vom Kloster Solesmes, P. Janssens, O. S. B., Rektor von St. Anselm in Rom, P. de Sanati, S. J., in Rom, Professor Baron v. Kanzer in Rom, Professor Wagner in Freiburg in der Schweiz und Professor Borch in London. Der Kommission sind ferner noch eine Reihe von Konjuratoren beigegeben, u. a. P. Ambrosius Ameli, O. S. B., in Monte Cassino, P. Hugo Gasser, O. S. B., Rektor des griechischen Kollegs in Rom, P. Michael Horn, O. S. B., in Sedau, P. Raphael Molitor, O. S. B., in Deuron.

— Interessante Vergleiche über die Kosten der Bundesverwaltung in den letzten zwölf Jahren stellt ein New Yorker Blatt an. Nach derselben belaufen sich die Kosten der Administration Roosevelt's auf die ungeheure Summe von 2640 Millionen. Das ist 211 Millionen mehr als unter dem Präsidenten McKinley, während sie diejenigen der Administration Cleveland's sogar sage und schreibe um achthundertdreihundertzig Millionen Dollars übersteigen. Wird selbst ein so sprichwörtlich reiches Land wie die Ver. Staaten eine derartige verschwendende Wirtschaft auf die Dauer auszuhalten vermögen?

West Canada ist gegenwärtig das Mecca, wohin die Leute aus allen Weltgegenden strömen. Unter der Führung des hoch. Herrn Gaire, werden in nächster Zukunft etwa 500 Immigranten aus Belgien und Frankreich sich hier im Westen niederlassen.

Der hoch. Herr Bachow ließ 48 Franzosen aus Minnesota Land anweisen in der Nähe von Battleford.

Farm-Maschinerie erster Klasse.

Die bekannten Champion Mähmaschinen und Binder. Schwere und leichte Wagen, Buggies, Roll-line Pflüge. Agent für Intercolonial Realty Company.

J. W. Spooner,

Neben der Mühle. Rosheim, East.

Kommt her! Überzeugt Euch

Die niedrigsten Preise. Beste Qualität. Frische Ware.

Zucker, Thee, Kaffee und Groceries aller Art, sowie frisches und geräuchertes Fleisch, Speck und Schinken. Laßt Ihr am vorteilhaftesten bei

Dawson Brothers, Rosheim.

Bank of British-North-America.

Kapital \$4,866,666
Reserve \$1,946,666,66

Zweiggeschäfte in allen bedeutenden Städten und Dörfern Canadas, New York und San Francisco.

Sparbank. Den \$5 und Aufwärts wird Geld in dieser Sparbank angenommen und werden dafür Zinsen erlaßt vom Tage des Empfanges des Geldes.

Nordwest-Zweig n. Rosheim, Ducl Lake, Battleford, Yorkton, Preston, Estevan.

W. E. Davidson, Direktor.

Farm zu verrenten.

Ich habe eine Farm zu verpachten. Dieselbe liegt 2 Meilen Ost von Hague und 8 Meilen Süd von Rosheim, und enthält 160 Acker wovon siebzig (70) Acker unter Kultur sind. Auch ist ein gutes Haus und Stallung darauf.

Oscar Scharpe, Hague, N. B. I. Canada.

Hotel und Store.

Groceries, Mehl, Kleiderstoffe u. s. w. Nehrt auf der Durchreise bei mir ein! Gute deutsche Herberge, gute Küche und Stallung für die Pferde.

Nicolaus Gasser, Leosfeld.